

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 10

Artikel: An die Poesie
Autor: Escher, Nanny v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

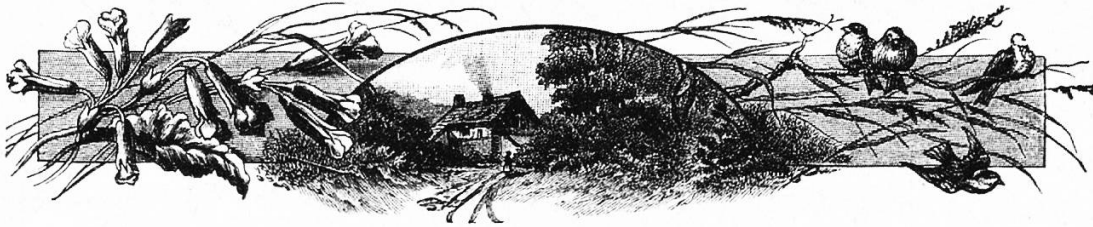
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An die Poesie.

Du bist allmächtig und allgegenwärtig,
Wie Gott, der dich der armen Menschheit gab;
Doch diese, rasch mit ihrem Urteil fertig,
Bricht über dir, der Himmlischen, den Stab.
Du aber lächelst mild und sprichst: „Ihr Thoren,
Verjagt, verlästert mich, es hilft euch nichts!
Wißt ihr es nicht? ich pred'ge tauben Ohren
Mit Worten nie, mit einem Strahl des Lichts.
Und zu den Blinden rede ich in Tönen;
Denn jedes Mittel steht mir zu Gebot, —
Versucht auch irgend einer, mich zu höhnen,
Nicht acht' ich drauf, ich lindre seine Not.
Verzichten will ich auf den Dank der Menge,
Die stets und überall nach Gold nur schreit,
Solang' im Dunkel eine kleine Flamme,
Das ew'ge Lichtlein der Begeisterung, glüht
Und tief im Dickicht noch an schlankem Stamme
Der Dichtkunst Blume farbenprächtigt blüht.“
— — — Ja, es gibt keinen, dem du nicht gegeben
Auf seiner Wanderung da oder dort,
Sei's beim Beginne, sei's am Schluß vom Leben,
Ein Beifallszeichen oder Trosteswort.
Du herzeßt 's Wiegenkind, du legst dem Greise
— Und tat er dir zeitlebens noch so fremd —
In Deiner still-versöhnend edeln Weise
Die letzte Rose auf das Sterbehemd.

Nanny v. Escher, Albis-Langnau.

Der Geiger.

Von Ernst Zahn, Göschenen.

(Schluß.)

„Da kommt der Mond,“ sagte er. Seine Stimme klang gedämpft; um der großen Stille willen, die ringsum war, redete er unwillkürlich leise. Dann sahen sie dem Steigen des Mondes zu. Sein Schein quoll jetzt in das Fluß-